

01/2026
magazin

hvlbg

Hannoverscher Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften

Eine Bewegung in der evangelischen Kirche

5

Im Gespräch mit Bernd Wahlmann und Katharina Goseberg, Gemeinschaftspastor und Gemeinschaftspastorin im Bezirk Winsen (Luhe)



8

Impuls – Hoffnung wird nicht weniger, wenn man sie weitergibt: Sie wächst.



10

Die Vertreterversammlung des HVLG 2026 war geprägt von Dankbarkeit, Ermutigung und Zuversicht. Neben dem ersten Bericht des neuen Vorsitzenden Stefan Welz standen bewegende Verabschiedungen, wichtige Zukunftsfragen und die Gewissheit im Mittelpunkt: Gott führt seinen Verband weiter – gestern, heute und morgen.



Inhalt

INTERN	
Ehrenamtsgemeinde	6
Schutzkonzept	12
... was den Vorsitzenden bewegt	13
INTERVIEW	
Es geht weiter – Katharina Goseberg und Bernd Wahlmann aus dem Bezirk Winsen	4

RÜCKBLICK	
Vertreterversammlung 2026	10
IMPULS	8
GNADAU UND EC	14
DIES & DAS	15
UNSEREN VERBAND ERLEBEN	16

IMPRESSUM
Herausgeber: Hannoverscher Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften e. V. Bahnhofstr. 41 B, 29221 Celle Tel. 05141 / 4 56 56 · hvlg@hvlg.de www.hvlg.de
Kontoverbindung: Evangelische Bank eG, Kassel IBAN DE62 5206 0410 0000 6174 58 · BIC GENODEF1EK1
Redaktionsteam: Gerhard Stolz (v. i. S. d. P.), Stephan Eckardt, Volkmar Günther, Annegret Herbold, Hans-Jürgen Lipkow, Karin Schüttendiebel-Treczokat, Stefan Welz
Bildnachweise: Adobe Stock © BirD (Cover); © what4ever; © Shekhar438; © Rois; © alexkich; © Coosh448; © Mobil, Weitere Bilder privat
Gestaltung: putensenprint.de | grafikdesigner

Editorial

In meiner Kindheit gab es sogenannte „Wundertüten“ zu kaufen. Das sind Tüten, denen man von außen nicht ansehen kann, welchen Inhalt sie in sich tragen. Und genau darin besteht bis heute ihr Reiz. Denn jede Tüte birgt die stille Hoffnung, Wertvolles darin zu finden, vielleicht sogar wertvoller als der eigentliche Kaufpreis. Doch der Hoffnung folgte (zumindest bei mir) oft die Enttäuschung. Häufig verbarg sie lediglich ein bisschen Plastikschratt, der schon nach wenigen Minuten kaputtging oder seinen Reiz verlor.

Unser neues Magazin ist ein bisschen wie das Öffnen einer Wundertüte. Aber, und das ist wichtig, nur ein bisschen. Natürlich soll es überraschen und zum Lesen einladen. Plastikschratt oder Langeweile werden Sie in

dieser Ausgabe nicht finden. Außerdem sollten Sie am Ende nicht enttäuscht sein, sondern über das pralle Leben in unserem Verband staunen und Freude daran haben.

Gedanken über Hoffnung, die sich vermehrt, wenn man sie verschenkt, finden Sie auf den Seiten 8 und 9. Stephan Eckardt (Gemeinschaftspastor in Hildesheim) verschenkt hier gerne seine wertvollen Einsichten.

Außerdem blicken wir zurück auf Veranstaltungen, die uns bewegt, inspiriert und manchmal auch herausgefordert haben. Wir haben auf unserer Vertreterversammlung begrüßt und verabschiedet. Auch wenn Abschiede meist wehtun, zeigt sich in ihnen auch die Lebendigkeit unseres Verbandes. Christel Paladey, Heinrich Engelken und Michael Behrens sind aus der aktiven Vorstandsarbeit ausgeschieden. Sie blicken zurück und geben uns ihre hoffnungsvollen Gedanken mit auf den Weg.

Und natürlich finden Sie noch vieles mehr in dieser Ausgabe. Sehr zu empfehlen sind die Gedanken unseres Vorsitzenden, Stefan Welz, auf Seite 13.

Ich wünsche Ihnen viel Freude, und hoffnungsfrohe Gedanken beim Lesen und Weiterdenken.

Ihr Gerhard Stolz



Es geht weiter

Im Gespräch mit Bernd Wahlmann und Katharina Goseberg,
Gemeinschaftspastor und Gemeinschaftspastorin im Bezirk Winsen (Luhe)

Bernd, du bist inzwischen der dienstälteste Gemeinschaftspastor im HVLG. Nach Stationen in den Gemeinschaftsbezirken Rotenburg/Wümme (1988–1998) und Bremen (1998–2011) war die letzten über 14 Jahre der Bezirk Winsen (Luhe) dein „Revier“. Welche Entwicklungen werden dir im Rückblick besonders deutlich?

Wir nehmen junge Erwachsene (damit meine ich ab 18 Jahren :-)) und Familien stärker in den Fokus. Wir verstehen langsam, dass Gottesdienste ganz anders gestaltet werden und Jüngere dabei miteinbezogen werden müssen, wenn sie davon begeistert sein sollen. Wir sind nicht mehr die Frommen, die sich von anderen abgrenzen, wir bemühen uns um gute Beziehungen zu den Menschen und Organisationen in den Gemeinschaftsorten.

Siehst du, im Hinblick auf deine letzte Station, verpasste oder nicht voll wahrgenommene Chancen (für die Arbeit mit den Menschen im Bezirk, in der Zusammenarbeit mit Kirchen- und anderen Gemeinden, Organisationen der Region, ...)?

Die Ortsgemeinschaften könnten noch intensiver zusammenarbeiten. Gemeinsame

Projekte oder Gottesdienste könnten die Arbeit vor Ort entlasten. Gemeinsame Angebote für Männer wären schön.

Über welche Aktionen, Projekte, Verbindungen, Vereinbarungen freust du dich heute noch?

Ich denke sehr gern an die letzten Freizeiten mit den LKGs Brackel, Ohlendorf und Winsen. Ich freue mich über freundschaftliche Verbindungen zu vielen Menschen aus unseren Gemeinschaften. Gern habe ich bei Kirche Kunterbunt mitgearbeitet. Ich freue mich über kompetente, engagierte und motivierte Vorstände und Teams.

Was wirst du wohl vermissen, was wird dich nicht mehr (so sehr) ärgern?

Geärgert hat mich sehr wenig. Vermissen werde ich die KollegInnen im HVLG – liebe Grüße! Und viele Menschen im Bezirk, die ich vielleicht nicht mehr (oft) treffe.

Wofür willst du dir künftig mehr Zeit nehmen?

Für meine Familie. Fürs Fahrradfahren und sportliche Aktivitäten zur Gesundheitsför-

derung. Gitarre spielen. Garten. Und vieles mehr, wenn ich denn wirklich mehr Zeit habe.

Wie ist die Zusammenarbeit mit einem „jungen Küken“?

Katharina ist ja nun kein „Küken“, sondern eine gut ausgebildete, motivierte, gestandene junge Frau und außerdem ein sehr angenehmer Mensch. Deshalb ist die Zusammenarbeit einfach gut. Das werde ich auch vermissen ...

Was wünschst du Katharina für ihren Dienst (und privat)?

Ausdauer, viel Geduld, Liebe und Verständnis für die Menschen. Genug Zeit zum Entspannen und Ausruhen, für Familie und Freunde.

Was wünschst du dir besonders für den Bezirk und seine Menschen?

Wachsenden Zusammenhalt im Bezirk, Angebote zum Auftanken und zur Weiterentwicklung für Mitarbeitende, eine enge Zusammenarbeit mit dem EC, dass wir alle ein Herz für Jesus, für die Gemeinschaft

und die Menschen darüber hinaus behalten, eine gute Weiterentwicklung der Bibelkreise und für alles Gottes guten Segen.

Katharina, du bist 26 und seit dem 1. Juli 2025 im HVLG angestellt als Gemeinschaftspastorin im Bezirk Winsen (Luhe). Warum bist du Gemeinschaftspastorin?

Ich bin Pastorin, weil ich gerne mit Menschen arbeite, sie in unterschiedlichsten Lebenssituationen begleiten möchte und es mich bewegt,

wenn Menschen erleben, wie sehr Gott sie liebt. Ich persönlich bin in einer LKG in Wolfsburg aufgewachsen und durch den EC Niedersachsen geprägt.

Und warum gerade im Bezirk Winsen (Luhe)?

Weil ich große Freude daran habe, in mehr als einer Gemeinschaft unterwegs zu sein und weil man viele verschiedene Ideen und Strukturen kennenlernen und Menschen miteinander verbinden kann. Außerdem habe ich Familie in der Region und genieße die Nähe zu Hamburg und zur Elbe sehr. An dieser Stelle genieße ich besonders, als Team zu arbeiten und zusätzlich Angebote für junge Erwachsene und Familien zu schaffen.

Was hast du vorher gemacht?

Ich komme ursprünglich aus Wolfsburg. Nach dem Theologiestudium in Marburg, einem vierjährigen Bachelorabschluss, war ich zunächst in der Stadtmission Kaiserslautern aktiv, die zum C1 Bund (Evangelischer Gemeindebund e.V., hervorgegangen aus dem Chrischona-Gemeinschaftswerk und dem Ev. Gemeinschaftsverband Pfalz) gehört.

Wer gehört noch zu dir?

Ich bin verheiratet seit 2023 mit meinem Mann Jannik.

Wo siehst du deine Stärken, wo sagst du fröhlich „Das können andere besser als ich!“?

Ich bin empathisch und mir fällt es leicht, mich in andere hineinzuversetzen. Ich habe ein gutes Gespür für Menschen und wie es ihnen geht. Ich bin kreativ und denke die Dinge auch gerne mal aus vielen verschiedenen Perspektiven. Ich bin ziemlich gut darin, über mich selbst zu lachen.

Was mich zutiefst froh macht, ist, dass Buchhaltung nicht zu einem hauptamtlichen Profil gehört und wir mehr als einen guten Kassenführer im Bezirk haben.

Worauf freust du dich am meisten bei deiner neuen Aufgabe?

Ich finde es sehr spannend, nicht nur für eine einzelne Gemeinschaft zu arbeiten, sondern Ideen und Inspirationen über mehrere Orte hinweg zu teilen. Es geht mir darum, Menschen zu vernetzen und gemeinsam herauszufinden, wie Gemeinschaft heute lebendig sein kann.

Wie ist die Zusammenarbeit mit einem „alten Hasen“?

Einer meiner Wünsche für eine neue Stelle war, dass ich im Team arbeiten kann und ich nicht allein unterwegs bin als Hauptamtliche.

Und dann auch noch von den Erfahrungen von Bernd zu lernen, ist für mich eine Bereicherung. Bernd bringt in unser Zusammenarbeiten eine Gelassenheit über die Dinge mit, die für mich eine Bereicherung ist. Außerdem habe ich durch Bernd immer wieder Ermutigung und Zuspruch erfahren. Dafür bin ich sehr dankbar.

Was wünschst du Bernd für seine nachberufliche Zeit?

Ich wünsche Bernd für seine Zeit nach seiner Arbeit im Bezirk, dass er Zeit für neue Dinge findet, die ihm auch Freude bringen.

Dass er die Freiheit hat, das zu tun, was er gerne möchte und trotzdem an der ein oder anderen Stelle sehen kann, wo Früchte seiner Arbeit wachsen.

Was wünschst du dir besonders für den Bezirk und seine Menschen, für dich, deine Arbeit?

Für den Bezirk und seine Menschen wünsche ich mir, dass wir ein durchlässiges System bleiben, das offen ist für Neues und für neue Menschen, die sich einbringen und Neues entstehen lassen.

Für meine Arbeit wünsche ich mir, dass ich Menschen dabei begleiten kann, Dinge in den Gemeinschaften zu tun, wofür ihr Herz brennt, welche Form es auch immer ist.

Ich wünsche mir auch, dass ich Menschen in ihren Fragen zum Leben und über Gott begleiten kann und mit ihnen gemeinsam Antworten finde.

Das Interview führte Hans-Jürgen Lipkow, Brackel

EHRENAMTS- GEMEINDE



Ehrenamt in der Gemeinde? Neu ist das nicht. Die Gemeinschaftsbewegung ist seit ihrer Gründung eine durch freiwilliges Engagement getragene Gemeindeform. Die Landeskirchlichen Gemeinschaften sind in ihrem Selbstverständnis keine Pastorengemeinde, sondern eine Laiengemeinde. „Die größte Laienbewegung innerhalb der evangelischen Kirche“, wie sich unser Dachverband, der Gnadauer Gemeinschaftsverband, vorstellt und damit das Priestertum aller Glaubenden betont. Ein Erbe der Reformation.

Meinten „Laien“ früher fachfremde Personen aus dem Volk der Gläubigen (von griechisch „laos“ = Volk) – gegenüber den Klerikern als den ausgebildeten Experten in der Kirche – sind heutzutage die ehrenamtlich Mitarbeitenden in den Gemeinden durchaus gut ausgebildet und Experten in ihren Bereichen in der Gemeindearbeit. Laien sind keine Amateure. Schulungen und Fortbildungen sei Dank.

Während schon seit einigen Jahren in den Landeskirchen das Thema „Ehrenamt“ immer stärkere Bedeutung bekommt – begründet vor allem wegen Personalmangels, weil Pastorenstellen durch weniger Kirchensteuer und ausbleibenden Nachschub aus den Universitäten nicht mehr zu besetzen sind –, beobachtete man bei uns hingegen eine



„Verhauptamtlichung“ der Gemeinschaften und Jugendarbeiten. Natürlich hatte und hat es gute Gründe, neben ehrenamtlich auch hauptamtlich Mitarbeitende in der Gemeinschaft und Jugendarbeit zu beschäftigen. Hauptamtlich Mitarbeitende bringen einerseits Fachwissen mit, andererseits aber auch nötigen Freiraum, um sich zeitlich vollumfänglich einzubringen. Mittlerweile aber spüren auch wir in den Gemeinschaften das, was in den Landeskirchen schon länger im Prozess ist: finanzielle Mittel werden weniger, Fachkräfte werden weniger, Stellen bleiben unbesetzt. Teilstellen und Vakanzvertretungen können nur kurzfristig Abhilfe schaffen. Könnte Ehrenamtsgemeinde hier eine Perspektive sein?

Nein, es sollte jetzt kein Eindruck entstehen, Ehrenamtsgemeinde wäre nur eine „Notlösung“ oder eine Methode zum Durchhalten, bis man wieder hauptamtliches Personal anstellen könnte. Eine Gemeinde mit hauptamtlicher Pastorin oder Jugendreferent ist genauso wenig eine vollwertige Gemeinde, wie eine Ehrenamtsgemeinde nur eine halbfertige Gemeinde ist.

Ehrenamtsgemeinde ist ein anderes Selbstverständnis von Gemeinde. Es ist die Entscheidung, alle Formen der Gemeindearbeit und das Gemeindeleben durch Ehrenamtliche darzustellen. Es ist ein Konzept, das sich gegen die Anstellung von hauptamtlich Mitarbeitenden entscheidet und dafür die finanziellen

Ressourcen in andere Bereiche des Gemeindelebens zu investieren. Es ist das Selbstverständnis, dass Gemeindebau durch alle geschieht, die ihre Zeit, ihr Geld, ihre Gaben und Ressourcen freiwillig und unentgeltlich einbringen.

Ehrenamtsgemeinde stärkt durch Mitarbeit die Identifikation mit der Gemeinde. Sie nutzt die vorhandenen Beziehungen im Alltag und lässt Gemeinde ein Teil davon werden. Sie fördert Menschen in ihren Begabungen, Persönlichkeiten und Talenten, weil sie sich einbringen können mit dem, was sie sind, haben und zur Verfügung stellen können. Ehrenamtsgemeinde kann ihre finanziellen Ressourcen gezielt für missionarische, diakonische oder soziale Projekte ein-

setzen, die sie fördern will. Ihr Geld wird weniger durch Personalkosten gebunden, sondern sie ist freier zu entscheiden, welche Ziele sie unterstützen will. Im Besonderen muss Ehrenamtsgemeinde in Schulung, Aus- und Fortbildung von Mitarbeitenden investieren, damit die Mitarbeitenden ihr Bestes für ihren Dienst in der Gemeinde geben können. Ehrenamtsgemeinde braucht ein starkes Netzwerk, damit man sich miteinander ergänzt, unterstützt und Strukturen schafft, die Gemeinden von, mit und durch Ehrenamtliche ermöglichen.

*Daniel Hoffmann,
Gemeinschaftspastor in Celle*

Wenn Hoffnung geteilt wird, wird sie größer ...

Es gibt Dinge, die werden weniger, wenn man sie teilt. Ein Brotlaib ist irgendwann aufgegessen. Eine Kerze brennt herunter. Ein Geldschein kann nur einmal ausgegeben werden. Was ich weggebe, habe ich danach nicht mehr in der Hand. So funktioniert vieles in unserer Welt. Wir rechnen. Wir wägen ab. Wir fragen: Reicht es für mich? Bleibt noch genug übrig?

Aber Hoffnung und Segen funktionieren anders.

Sie gehören zu den Gaben Gottes, die nicht kleiner werden, wenn man sie weitergibt. Im Gegenteil: Sie wachsen. Sie entfalten sich. Sie ziehen Kreise. Manchmal kommt mehr zurück, als man je hineingegeben hat. Nicht wie bei einer einfachen Rechnung: Ich gebe eins und bekomme eins zurück. Sondern eher wie bei einem Samenkorn, das in die Erde fällt und Frucht bringt. Das ist das Geheimnis der Hoffnung: Sie lebt davon, dass sie geteilt wird. Jesus teilt Hoffnung. Jesus hat uns genau das gezeigt.

Als er mit den Menschen unterwegs war, hat er Hoffnung nicht für sich behalten. Er hat sie geteilt: mit Kranken, die vielleicht schon aufgegeben hatten. Mit Schuldigen, die sich selbst kaum noch ansehen konnten. Mit Ausgeschlossenen, die keiner mehr am Tisch haben wollte. Mit Trauernden, die glaubten, das letzte Wort sei schon gesprochen.

Jesus gab nicht nur gute Worte weiter. Er gab sich selbst.

Seine Nähe. Sein Erbarmen. Seine Zeit. Seine Vergebung. Seinen Segen.

Wo Jesus Menschen begegnete, da wurde die Hoffnung nicht nur erklärt. Da wurde sie spürbar. Menschen merkten: Gott hat mich nicht vergessen. Mein Leben ist nicht abgeschlossen. Meine Schuld ist nicht stärker als seine Gnade. Meine Dunkelheit ist nicht dunkler als sein Licht.

Und genau diese Hoffnung trägt bis heute. Sie ist nicht nur eine schöne Idee. Sie ist

nicht nur ein frommer Gedanke für gute Tage. Sie ist eine Kraft, die Menschen aufrichtet. Eine Kraft, die durchträgt, wenn wir selbst nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll. Eine Kraft, die uns daran erinnert: Christus ist da.

Auch jetzt.
Auch hier.
Auch für dich.

Ein besonders starkes Bild dafür ist die Speisung der Fünftausend.

Da ist eine große Menschenmenge. Hungerig. Müde. Bedürftig. Menschen mit leeren Händen und leeren Mägen. Und da sind nur fünf Brote und zwei Fische. Eigentlich viel zu wenig. Nach menschlicher Rechnung reicht es nicht. Man könnte sagen: Behalten wir es lieber. Teilen lohnt sich nicht. Es wird ja doch nicht genug sein.

Aber Jesus sieht anders auf das Wenige.

Er nimmt, was da ist. Er dankt Gott. Er bricht das Brot. Und er lässt es austeilen. Und während es geteilt wird, reicht es. Mehr noch: Es bleibt übrig.

Das ist mehr als ein Wunder über Brot. Es ist ein Bild für das Reich Gottes. Was in Jesu Hände gelegt wird, bleibt nicht klein. Was im Vertrauen geteilt wird, kann wachsen. Was gesegnet weitergegeben wird, wird zum Segen für viele.

Vielleicht ist das auch eine Einladung an uns. Wir sehen oft zuerst, was fehlt.

Zu wenig Kraft. Zu wenig Zeit. Zu wenig Mut. Zu wenig Glaube. Zu wenig Möglichkeiten.

Wir denken: Was kann ich schon geben? Was kann mein kleines Wort bewirken? Was kann mein Gebet verändern? Was kann meine Geschichte schon ausrichten?

Aber Jesus fragt nicht zuerst nach der Größe unserer Gabe. Er fragt, ob wir bereit sind, das Wenige in seine Hände zu legen.

So ist es auch mit Hoffnung.

Hoffnung muss nicht laut sein. Sie muss nicht perfekt formuliert sein. Sie muss nicht mit großen Gesten kommen. Manchmal kommt sie ganz schlicht.

In einer Nachricht: „Ich denke an dich.“

In einem Besuch: „Du bist nicht allein.“

In einem Gebet: „Herr, halte diesen Menschen fest.“

In einem Satz: „Ich weiß nicht alles, aber ich glaube: Gott ist noch nicht am Ende.“

Solche Worte können wie kleine Lichter sein. Und manchmal reicht ein kleines Licht, damit ein Mensch den nächsten Schritt wieder sieht. Das ist bis heute Gottes Bewegung mit uns: Wir empfangen, damit wir weitergeben. Wir werden getröstet, damit wir trösten können. Wir werden gestärkt, damit wir andere stärken. Wir werden von Christus gehalten, damit durch uns andere seine Nähe spüren.

Darum möchte ich diese Hoffnung teilen.

Weil ich selbst aus ihr lebe. Weil sie mich hält, wenn anderes wankt. Weil sie mir Licht schenkt, wenn Wege dunkel werden. Weil sie mich daran erinnert: Gottes Segen wird nicht kleiner, wenn wir ihn weitergeben. **Im Gegenteil.** Was Jesus schenkt, wird mehr, wenn es geteilt wird.

*Stephan Eckardt,
Gemeinschaftspastor in Hildesheim*



Hoffnung



Dank, Aufbruch und Staunen

Eindrücke von der Vertreterversammlung, 25. April 2026: Die Vertreterversammlung des HVLG ist jedes Jahr die wichtigste Zusammenkunft des Verbandes. In diesem Jahr hatte sie einen besonderen Klang: Zum ersten Mal gab Stefan Welz als neuer Vorsitzender seinen Bericht; zugleich wurden drei langjährige Vorstandsmitglieder verabschiedet. Dankbarkeit und Erwartung prägten den Tag.

Neue Schöpfung in Christus

Stefan Welz stellte seinen Bericht unter 2. Korinther 5,17: „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ Gott verwandelt Menschen – manchmal plötzlich durch ein Gespräch oder einen Moment des Erkennens, manchmal langsam, Schritt für Schritt. Beides steht unter seinem Segen.

In sieben Bereichen zeigte Stefan Welz, wie vielfältig die Arbeit des Inspektorats ist. Dabei ging es nicht nur um Strukturen, sondern um Menschen, Beziehungen und geistliches Leben. Dankbar sprach er von der guten Atmosphäre im Vorstand: „Wir freuen uns aufeinander.“

Zurzeit besucht Stefan Welz viele Gemeinschaften, predigt und lernt Menschen kennen. Überall erlebt er herzliche Gastfreundschaft. Prägend war auch sein Satz: „Gott ruft uns nicht, zur Kirche zu gehen, sondern Kirche zu sein.“

Dank für Treue und neue Fragen

Gerhard Stolz sprach als Inspektor mit großer Wertschätzung über Haupt- und Ehrenamtliche. Mit Liebe, Energie und Treue tragen sie die Arbeit in den Gemeinschaften und bezeugen den Glauben an Jesus Christus.

Auch die Mitgliederentwicklung gibt Anlass zur Dankbarkeit. Im Durchschnitt sind die Zahlen stabil geblieben: 44 Eintritten stehen 16 Austritte und 35 Verstorbene gegenüber. Zugleich stellte Gerhard Stolz eine wichtige Zukunftsfrage: Der HVLG wird sich verstärkt mit dem Thema „Ehrenamtsgemeinde“ beschäftigen. Wenn bald etwa 50 Prozent der Hauptamtlichen in den Ruhestand gehen und weniger Nachwuchs nachkommt, stellt sich neu die Frage: Wie bleiben Gemeinschaften wertvolle Orte, an denen Menschen gemeinsam glauben, leben und bezeugen?



Gottes Treue in den Finanzen

Emotional wurde es, als Heinrich Engelken als Finanzwart seinen letzten Rechenschaftsbericht gab. Viele bedauern, dass er aus Altersgründen seine Verantwortung abgibt. Zugleich konnte er dankbar auf eine Konsolidierung der Finanzen zurückblicken.

Heinrich Engelken erinnerte daran, dass der HVLG ein Glaubenswerk ist. Noch einmal machte er Mut: „Gott lässt sich nicht lumpen.“ Gottes Geschenke könne man erleben. Auch werde Gott die richtige Person für das Amt des Kassenvorgangs berufen.

Kannst du noch staunen?

Nach der Mittagspause schloss die Vertreterversammlung mit einem Gottesdienst. Gerhard Stolz fragte: „Kannst du noch staunen?“ „Kannst du wahrnehmen, dass dein Leben ein Geschenk ist?“ „Wer bin ich, dass ich heute lebe?“ Inmitten so vieler Menschen ist jeder Einzelne unfassbar bedeutsam. Diese kleine Erde hat Gott sich ausgesucht. „Ich bin ein Kind Gottes und kein Produkt des



Statements

scheidender Vorstandsmitglieder

Zufalls.“ Die Botschaft „Du bist gewollt“ soll durch unseren Dienst anderen Menschen deutlich werden.

Abschied und Segen

Höhepunkt des Gottesdienstes war die Verabschiedung von Christel Paladey, Heinrich Engelken und Michael Behrens. Christel Paladey machte keinen Hehl daraus: Gott ist die Quelle der Kraft. Zwölf Jahre diente sie mit Klarheit und Weisheit. Bei Heinrich Engelken wurden Kompetenz, Liebe zu Gott und unserem Herrn sowie seine brüderliche Haltung gewürdigt. Michael Behrens brachte Freude an der Verbandsarbeit ein; der Vorstand profitierte unter anderem von seinem beruflichen Hintergrund bei der Polizei.

Doch der Tag endete nicht nur mit Abschied. Mit Tobias Osmers konnte ein junges Mitglied für den Verbandsvorstand eingesegnet werden. So wurde sichtbar: Gott führt weiter – mit Dank für das Gewesene und Vertrauen für das Kommende.

Volkmar Günther,
Gemeinschaftspastor in Burgdorf

Auf die Zeit im Vorstand blicke ich sehr dankbar zurück. Vom ersten Termin bis zum Schluss habe ich die vertrauensvolle Zusammenarbeit, die offene Atmosphäre, das gegenseitige Interesse an persönlichen Belangen und die jederzeit sehr professionelle Vorbereitung der Sitzungen sehr geschätzt. Der Vorstand war zugleich auch immer eine sehr verlässliche Weggemeinschaft in Glaubensfragen. Ähnlich war es im Verbandsrat und der Vertreterversammlung, die ich beide als sehr lösungsorientiert und mit dem Ohr an aktuellen Themen erleben durfte.

Den jetzigen Vorstandsmitgliedern und den vielen ehrenamtlich Engagierten im HVLG wünsche ich von Herzen Gottes Segen für das Wirken für den Verband und das menschliche Miteinander.

Verlässliche Weggemeinschaft
Michael Behrens

Für mich geht mit dem Abschied aus dem Verbandsvorstand nach 13 Jahren eine Zeit zu Ende, in der meine Aufgabe im HVLG aus unterschiedlichen Gründen für mich selbst sehr wichtig war. Es war mir eine Freude, in eine Dienstgemeinschaft zu gehören, die eine Verbandsarbeit weiterentwickelt und zukunftsfähig macht. In unseren Vorstandssitzungen konnten wir ALLES miteinander denken und dann ggfs. auch wieder verwerfen. Persönliche Befindlichkeiten sind in den Hintergrund getreten, im Vordergrund standen die gemeinsamen Ziele und das Fragen nach dem Willen Gottes für den HVLG und die Menschen, die darin involviert sind. Ich habe darüber gestaunt, dass und wie Gott uns geleitet hat und wir immer wieder sehen konnten, dass er Wunder wirkt.

Mich begleitet seit kurzer Zeit ein Satz aus Mascha Kalékos Gedicht „Rezept“: Sei klug und halte dich an Wunder. Dieser Satz beginnt meine Sichtweise zu verändern. Es ist nicht immer alles, wie es ist – und ich füge mich ins Unabänderliche. Auch im HVLG muss und wird nicht alles so bleiben, wie es ist. Das würde Stillstand und Rückschritt bedeuten. Ich wünsche mir, dass im Vorstand weiterhin mutig und zukunftsorientiert gedacht und entschieden wird – im Vertrauen auf einen Gott, der Wunder tut. Rechnen wir einfach damit! In diesem Sinne wünsche ich dem Verbandsvorstand und dem gesamten HVLG weiterhin viele Wunder! Gottes Segen ist mit euch allen.

Sei klug und halte dich an Wunder
Christel Paladey

Rückblick auf meine Vorstandszeit im HVLG von 2017 bis 2026: Ich konnte mich gut mit meinen Kompetenzen aus meiner beruflichen Erfahrung einbringen. Dennoch waren meine Erfahrungen aus der Gemeinschaftsarbeit in den Bezirken Bremen und Oldenburg fast noch wichtiger. Die Zusammenarbeit im Verbandsvorstand war immer sehr vertrauensvoll und menschlich zugewandt. Ich bin dankbar, für das, was Gott für unseren HVLG während dieser Zeit ermöglicht hat:

- gute Lösungen für alle Beteiligten bei personellen Herausforderungen,
- faires Miteinander und Akzeptanz auch in schwierigen Entscheidungssituationen,
- zur rechten Zeit haben wir finanzielle Stärkungen erhalten durch Hausverkäufe, Sonderspenden und Vermächtnisse.

Deshalb darf ich ein „geordnetes Haus“ übergeben, der Verband hat wieder „Wasser unter dem Kiel“. Ich freue mich nun, aus dieser Aufgabe freigestellt zu sein und wünsche dem Verband bald einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin für diese Aufgabe. Gott segne alle Menschen, die zu unseren Ortsgemeinschaften, Bezirken und dem Verband gehören und sich dort engagieren. Ich bin zwar „aus der Aufgabe“, aber nicht weg. Bin gespannt, was Gott als nächste kleine Aufgabe für mich plant.

Auf ein Wiedersehen vielleicht als Delegierter bei der Vertreterversammlung 2027?

Ein „geordnetes Haus“
Heinrich Engelken



Gemeinschaft macht mehr gegen sexualisierte Gewalt

„Schutzkonzept zur Prävention vor sexualisierter Gewalt“ – ein Konzept wurde erstellt – über zwei Jahre hat es gebraucht und nun ist es an der Zeit, dass es von den einzelnen Gemeinschaften mit Leben gefüllt wird.

Zu unserem Konzept gehörten 13 Seiten auf denen erklärt wird was sexualisierte Gewalt ist. Die unterschiedlichen Formen sexualisierter Gewalt werden beschrieben. Festgelegt ist, was wir tun damit wir ein gemeinsames Konzept für den gesamten Verband haben. Dazu gehört, dass Mitarbeitende eine Selbstverpflichtung unterschreiben, in der deutlich wird, dass die Werte, die im Konzept beschrieben werden, auch mitgetragen werden. Das Vorzeigen eines erweiterten Führungszeugnisses wird von allen Mitarbeitenden gefordert und von zwei Verantwortlichen vor Ort eingesehen. Jede Gemeinschaft überprüft für sich, wo besondere Gefahrenpunkte für

die eigene Arbeit liegen. Was kann sexualisierte Gewalt erschweren? Und dann gibt es eine Schulung über vier Stunden, die Mitarbeitende informiert und sensibilisiert. „Hinschauen-Helfen-Handeln“. Die Schulung kann bei unterschiedlichen Anbietern besucht werden – auch bei uns über den Verband wird sie angeboten.

Trotz gutem Konzept kann es zu sexualisierter Gewalt kommen. Im Ernstfall wollen wir wissen, was zu tun ist, wer zuständig ist. Auch das wird im Konzept geklärt. Hier gibt es einen Interventionsplan, in dem die Verantwortlichen benannt werden.

Unser Ziel und großer Wunsch ist es, dass Menschen in unseren Gemeinschaften sich wohlfühlen, dass sie unsere Orte als sicher erleben und dass sie befähigt werden, ihre Grenzen zu sehen und zu erkennen.

Wer kennt es nicht, dass man ein „Nein“ fühlt, aber „Ja“ sagt. Wie nah darf mir jemand kommen, ohne dass es mir unangenehm wird? Welche Spitznamen darf man mir geben? Und was mache ich, wenn ich strafbare Handlungen beobachte, oder selber Opfer werde?

Immer wieder hören wir: „Was darf ich denn dann überhaupt noch“ oder „das nimmt uns doch alle Unbefangenheit“, das Ziel des Konzepts ist genau das Gegenteil – klare Absprachen und eine gemeinsame Basis geben Sicherheit und machen unsere Gemeinschaften zu Orten, an denen wir gerne sind.

*Dorothea Lau,
Präventionsbeauftragte*

Neugierig geworden?
Dann schauen Sie gerne auf unsere Internetseite

Zeit für die Schulung?
Dann gerne anmelden

Weitere **Fragen**, dann melden Sie sich gerne:

Hannoverscher Verband
Landeskirchliche
Gemeinschaften e.V. **(HVLG)**
Bahnhofstraße 41 B
29221 Celle
Tel.: 0514 / 14 56 56
Fax: 0514 / 14 62 61
E-Mail: hvlg@hvlg.de

Was den Vorsitzenden bewegt ...

Liebe Geschwister,
liebe Freunde und Freundinnen des HVLG,

nach einem Jahr „im Amt“ und in der Aufgabe des Vorsitzenden des HVLG bin ich um viele Erfahrungen reicher, aber kein bisschen klüger.

Warum? Ganz einfach, weil die wirkliche „Herzensklugheit“ von Gott kommt. Sicher, ich habe viel von den Menschen und den Abläufen im HVLG gelernt. Mir ist vieles klarer geworden. Ich kann genauer Auskunft geben, wenn jemand nach den Landeskirchlichen Gemeinschaften fragt. Ich bin Teil davon. Und doch: Nach jeder Vorstandssitzung, nach jedem Gemeindebesuch und nach jeder Veranstaltung ergeben sich neue Fragen und Herausforderungen. Umso dankbarer bin ich, dass ich Gott jeden Tag um „Herzensklugheit“ bitten darf.

Mich bewegt, wenn ich an die Gemeinschaften und Gemeinden im HVLG denke, dreierlei:

1. Geschwister und Gemeinden als „Tankstelle“
2. Unsere Gemeinden als Schutz- und Freiräume
3. Jesus Christus – ER ist das Haupt und wir seine Glieder.

Ich konnte in meinem ersten Jahr als Vorsitzender die Gemeinden in Celle, Nienburg, Bremen, Oldenburg, Delmenhorst, Lüchow und Stadthagen besuchen und dort predigen. Oldenburg, Delmenhorst und Bremen sogar zweimal (oder gar mehrmals) – sie liegen in meiner Nähe. Besuche in Osnabrück und Brackel sind schon vereinbart, dazu kommen Versammlungen und Treffen an anderen Orten (Hannover, Göttingen, Krelingen, Altenau). Ein klein wenig darf ich „Wanderprediger“ sein und bekomme eine kleine Ahnung davon, wie beweglich Christinnen und Christen waren, als die ersten Gemeinden entstanden. Und in jeder Gemeinde, die ich besuchen konnte, wurde ich herzlich aufgenommen, großzügig bewirtet und als „Bruder“ in die Familie Gottes aufgenommen. Nach jeder dieser Begegnungen war „mein Tank wieder voll“, voller Güte, Nähe, manchem Lachen und tiefer Verbundenheit. Dafür gebührt Euch allen ein großer Dank. Mir wird klar: Manchmal sind wir als Gemeinde „nur“ Tankstelle für Vorbeischauende und für die, die kurze Zeit mit uns feiern. Oft kehren sie nicht wieder zurück. Wenn Ihr diese Sorge habt: Sorgt Euch nicht. Wir sind nur die, die den Samen aussäen. Wachsen, Reifen und Werden liegen in Gottes Hand. Und wer weiß, vielleicht bleiben die einmalig „Rein-

schauenden“ bei einer anderen Gemeinde, weil sie „unsere Tankstelle“ so sehr geschätzt haben. Damit komme ich zum Zweiten: Unsere Gemeinden sind sogenannte „third spaces“, Orte, an denen nicht Deine Leistung, Dein Aussehen oder Begabungen zählen, sondern allein, dass es dich gibt und du bist! In dieser heillosen Welt von Hetze und Herabsetzung braucht es Gegenräume. Und das sind wir. In unseren Gemeinden können Menschen frei durchatmen bei allen Sorgen der Welt. Menschen, die zu uns kommen, werden nicht gezählt und beurteilt. Wir sind Gemeinden unter Christus und damit Freiraum und Schutzraum für Ängstliche und Beladene, so sagt es Jesus. Wie der Vater am Grenzzaun halten wir Ausschau, bis der Sohn und die Tochter nach Hause kommen. Die Verlorenheit, die Fremde und das Misslungene zählen nicht mehr. Wir breiten voller Glück die Arme aus: Willkommen zu Hause! Willkommen in Gottes neuer Welt!

Und so folgen wir „dem“, nach dem wir uns nennen: Jesus Christus. An ihm, an seinen Worten, an seinem Handeln und Leben orientieren wir uns. ER ist das Haupt, wir sind seine Glieder. Kein Glied erhebt sich über das andere, wir sind eins in Christus. Klar, wir sind nicht perfekt, aber wir wachsen und reifen auf Christus hin. Bis wir uns einmal in seinem Reich wiedersehen.

Dieses drei bewegt mich, gestern wie heute und heute wie morgen.

Bleibt behütet,
Euer Stefan Welz

Gnadau News

Gnadauer Kongress 2027 lädt nach Ludwigsburg

Vom 30.09. bis 03.10.2027 findet in der MHP-Arena in Ludwigsburg der nächste große Gnadauer Kongress statt. Unter dem Motto „FÜR – Bewegt durch den, der für uns ist“ werden mehr als 2.000 Teilnehmende erwartet. Eingeladen sind Ehren- und Hauptamtliche, Mitarbeitende in Gemeinden und Werken sowie alle, die sich für Kirche, Mission und Diakonie engagieren.

Der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Steffen Kern, beschreibt den Kongress als eine Einladung, sich neu von Jesus Christus inspirieren zu lassen. Gerade in Zeiten großer gesellschaftlicher und kirchlicher Veränderungen wolle man Hoffnung stärken und Menschen ermutigen, ihren Glauben mutig zu leben. Statt Resignation und ständigem „Dagegensein“ solle der Blick auf das gerichtet werden, wofür Christinnen und Christen stehen: die Hoffnung des Evangeliums.

Auch Generalsekretär Jürgen Schmidt betont den verbindenden Charakter der Veranstaltung. Der Kongress solle ein Fest des Glaubens für alle Generationen werden und neue Impulse für Gemeinden, Gemeinschaften sowie diakonische und missionarische Werke geben.

Der Gnadauer Verband ist mit 90 Mitgliedswerken die größte freie Bewegung innerhalb der EKD und versteht sich als Hoffnungsbewegung im Raum der Kirchen.

Jüngerschaft & Nachfolge Tobi Goudschaal neuer EC-Referent

Moin, ich bin Tobi und seit September 2025 leitender Referent im EC Niedersachsen, zuständig für Geschäftsstelle und Landeskirche. Mich beeindruckt, wie stabil der EC trotz zweier vakanter Referentenstellen arbeitet: Ehrenamtliche und das EC-Netzwerk halten die Arbeit auf hohem Niveau am Laufen. Nun können wir aufatmen und Zukunft gestalten, auch wenn es manchmal langsamer geht als gewünscht. Ich sehe den EC in Spannung: Gruppen werden kleiner, Strukturen sind belastet, doch es gibt auch Aufbrüche und positive Veränderungen.

Wir merken: Wir wollen nicht mehr, größer oder häufiger, sondern Ruhe im Handeln. Ruhe, um Anliegen neu zu denken, statt schnelle Lösungen zu suchen; Ruhe für echte Begegnungen, in denen wir uns wirklich hören. In den letzten Jahren war „Jüngerschaft und Nachfolge“ unser Kernthema, dabei entdeckten wir Entschleunigung als wertvoll: Gott begegnet uns im Hier und Jetzt, wenn wir langsamer werden. Passend dazu probten wir das Konzept „KI – Kollektive Intelligenz“ vom Team Unser der Hannoverschen Landeskirche. Diese Methode öffnete neue Räume und brachte überraschende Ideen in festgefahrenen Bereichen. Wir sind begeistert und erlebten Gottes Wirken auf besondere Weise.

Ich freue mich sehr darauf, wie Gott im nächsten Jahr mit den Menschen im Verband seine Geschichte weiterführt!

Tobi Goudschaal, Leitender Referent EC Niedersachsen

Willkommen & Glückwunsch

175 Jahre Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg

Eine freundschaftliche Verbundenheit zwischen dem Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg und dem HVLG besteht bereits viele Jahrzehnte. Im Rahmen unserer Vertreterversammlung wurde durch die Mitgliedsaufnahme des Mutterhauses in unserem Verband die Verbundenheit noch einmal dick unterstrichen. Wir freuen uns sehr über das noch enger gewordene Miteinander und sind uns sicher, dass wir dies als gegenseitige Bereicherung erfahren. Herzlich willkommen, liebes DMH!

Bekanntlich kommt ein Ereignis selten allein, und so gratulieren wir dem Mutterhaus zu seinem 175sten Jubiläum, das im Mai im Rahmen eines intensiven Festwochenendes gefeiert wurde.

In einem ausführlichen Bericht der „Goslarschen Zeitung“ heißt es: „Mit welcher Ausstrahlung der Dienst an der Nächstenliebe über all diese Jahrzehnte wohl gewirkt hat, konnten die Diakonissen und ihr Vorsteher an der Absenderliste der Glückwunschschreiben ablesen – selbst das Bundespräsidialamt und das Bundeskanzleramt schickten Grüße. Kaum minder prominent war die Gästeliste zum Festgottesdienst am Sonntag besetzt: Braunschweigs neue Landesbischöfin Dr. Christina-Maria Bammel, Probst Jens Höfel, Bürgermeister Ralf Abrahms, Vertreter befreundeter Diakonissenmutterhäuser und Glaubenswerke, des Diakonischen Werkes Niedersachsen sowie des Han-

noverschen Verbandes Landeskirchlicher Gemeinschaften überbrachten Grußworte und würdigten die Arbeit des Jubilars, die Predigt hielt Pfarrer Steffen Kern, Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes.“

Am Samstagnachmittag lud das Mutterhaus zu einer fröhlichen Feier. Mit dem Werk verbundene Menschen wurden in kurzweiligen Talkrunden zur Geschichte und Gegenwart befragt. Nach einem würdigen Festmahl wurde der Abend für ca. 200 Menschen zu einem musikalischen Highlight. Der Eisenacher Gospelchor unter der Leitung von Thomas Wagler erreichte mit seinen rhythmischen Liedern alle Sinne und mit den tiefgehenden Texten auch viele Herzen.

175 Jahre DMH wurden würdig gefeiert. Bei allen Rückblicken und Einblicken in die Gegenwart wurde deutlich: Es gab und gibt viele Menschen, die das Mutterhaus zu dem gemacht haben, wie es sich heute zeigt. All den Generationen von Diakonissen, Freunden und Verantwortlichen des Werkes

gebührt Dank. An dem Festwochenende wurde auch herausgestellt: Ohne Gottes segnende Hand und manch Wunder, die er geschenkt hat, würde es das Werk nicht geben. So findet man zu Recht als Wandmosaik im Arbeitszweig See-Klinik Norderney Worte aus Psalm 103,2: Und vergiss nicht, was ER dir Gutes getan hat.

Gerhard Stolz



Unseren Verband erleben ...

Martin Pepper
KALEIDOSKOP
Glaube Hoffnung Liebe
KONZERT
in Burgdorf

Viele Farben. Viele Geschichten.
Ein Abend, der berührt.

Sa., 31.10.26
Landeskirchliche Gemeinschaft Burgdorf e.V.
31303 Burgdorf, Heinrichstraße 12
Beginn 19:00 Uhr

Eintritt frei
Spenden erbeten

In seiner „Kaleidoskop – Tour“ verbindet Martin Pepper die stärksten Songs der gefeierten „Flügelleicht 25“-Tour in frischen Neubearbeitungen und beliebten Klassikern wie „Gott segne dich“ oder „Auge im Sturm“. Entstanden ist ein intensiver, vielschichtiger Konzertabend: mal leise und nachdenklich, mal kraftvoll und mitreißend – poppige Songpoesie des christlichen Glaubens, die Herz und Hoffnung anspricht. Ein musikalisches Erlebnis voller Tiefe, Vielfalt und Licht.

Landeskirchliche Gemeinschaft Burgdorf
Gemeinschaft leben. Glauben teilen. Hoffnung weitergeben.
Mehr Infos zu Martin Pepper: martinpepper.de

LKG Braunschweig
Karlstraße 95 feiert Hoffest

Sommer für alle!

Indoor-Flohmarkt
Kaffee & Kuchen
Kinderaktion
Bratwurst
Spiel & Spaß

Herzliche
Einladung

22.08.26

www.lkgs.de



LKG Ohlendorf, Bezirk Winsen/L. lädt zu einer
Candlelight-Serenade mit dem Posaunenchor
Ohlendorf ein...
am 4. September 2026 um 19.30 Uhr - mit der
Regionalbischöfin M. Gorka. Im illuminierten
Garten beim Gemeinschaftshaus in Ohlendorf,
Missionsweg 11, 21220 Seevetal-Ohlendorf.